

**Abstracts zum 1. Mitteldeutschen
Archäologentag**

Thema: Schlachtfeldarchäologie

**Abstracts to the 1st Archaeological
Conference of Central Germany**

Theme: Battlefield Archaeology

**Internationale Tagung in Halle (Saale)
09. bis 11. Oktober 2008**

**International conference in Halle (Saale)
October 9–11, 2008**



Veranstalter / Organizer:

Landesamt für Denkmalpflege und
Archäologie Sachsen-Anhalt
Landesmuseum für Vorgeschichte
Richard-Wagner-Straße 9
06114 Halle (Saale)
www.lda-lsa.de



Landesamt für Denkmalpflege
und Archäologie Sachsen-Anhalt
LANDESMUSEUM FÜR
VORGESCHICHTE

Ansprechpartnerin:

Norma Literski M.A.
E-Mail: nliterski@lda.mk.sachsen-anhalt.de
Tel.: +49 (0) 345 · 52 47 372

Mit freundlicher Unterstützung von / kindly supported by:

Mitteldeutsche Braunkohlengesellschaft mbH
Wiesenstraße 20
06727 Theißen
www.mibrag.de



Ansprechpartnerin:

Dr. Angelika Diesener
Leiterin Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 03441 · 684 -515
Fax: 03441 · 684 -416

Unter Beteiligung von / with the participation of:

Prähistorische Archäologie und Archäologie
des Mittelalters und der Neuzeit
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Brandbergweg 23c
06120 Halle (Saale)
Tel.: 0345 · 55 24 051



Ausstellung zum schwedischen Feldlager in Latdorf:

GESCHICHTSFABRIK
Kulturmanagement & Geschichtsmarketing
Jens Brauer
Hudtwalcker Straße 25a
22299 Hamburg

FESTVORTRAG

Battlefield Archaeology – Some New Insights into Custer's Last Stand

Schlachtfeldarchäologie – neue Einblicke in »Custer's Last Stand«

Dr. Douglas D. Scott

Department of Anthropology and Geography, University of Nebraska-Lincoln

Warfare is as old as humankind. Studies of conflict are almost as old as warfare itself, but systematic archaeological investigations of the field of conflict is a relatively new field. Detailed artifact analyses are the epitome of battlefield archaeology that allow investigators to see broader patterns of warfare through time. The archaeology of the Little Bighorn has captured the imagination of the public and media. Recent archaeological investigations as well as the application of new analytical techniques are adding new insights into the battle. Examples will be presented to support how the physical evidence of battles can refine battlefield interpretation, build a more complete understanding of past events, and demonstrate the evolution of military tactics and strategy.

Kriege sind so alt wie die Menschheit selbst. Studien zu kriegerischen Auseinandersetzungen sind fast ebenso so alt wie Kriege selbst, systematische archäologische Untersuchungen auf Schlachtfeldern sind hingegen ein relativ neuer Forschungskomplex. Detaillierte Fundanalysen sind der Inbegriff von Schlachtfeldarchäologie, die es Wissenschaftlern gestattet, grundlegende Muster von Kriegsführung durch alle Zeiten hindurch zu erkennen.

Die Archäologie auf dem Schlachtfeld von Little Bighorn hat die Phantasie der Öffentlichkeit und der Medien beflügelt. Neueste archäologische Forschungen sowie die Anwendung moderner Analysemethoden ermöglichen neue Einblicke in die Schlacht. Es sollen Beispiele vorgestellt werden, die deutlich machen, wie die materiellen Hinterlassenschaften von Schlachten die Interpretation von Schlachtfeldern verfeinern, ein vollständigeres Verständnis vergangener Geschehnisse entfalten und die Entwicklung militärischer Taktiken und Strategien demonstrieren können.

Short Biography Dr. Douglas D. Scott

Retired from National Park Service after more than 30 years of with the Department of the Interior, his last position was as Great Plains Team Leader, Park Programs, Midwest Archeological Center, U.S. National Park Service, Lincoln, NE. He is currently an Adjunct Professor, Department of Anthropology and Geography, University of Nebraska, Lincoln and an Adjunct Professor, Master's of Forensic Science Program, Nebraska Wesleyan University, Lincoln. Doug received his Ph.D. in 1977 in Anthropology from the University of Colorado, Boulder. He has worked throughout the Great Plains and Rocky Mountain West on a variety of archeological projects.

He has served as President of the Colorado Council of Professional Archeologists and the Nebraska Association of Professional Archeologists, and on the Board of Directors of the Society for Historical Archaeology and the Plains Anthropological Society. He was president of the Society for Historical Archaeology in 2006 and served through 2007. Doug specializes in nineteenth century military sites archeology and forensic archeology. He is particularly noted for his expertise in battlefield archeology and firearms identification.

He was awarded the Department of the Interior's Distinguished Service Award in 2002 for his innovative research in battlefield archeology that started with his work at the Little Bighorn Battlefield National Monument.

Doug has also been involved with human rights and forensic investigations since the early 1990s. He has worked with the United Nations and various human rights organizations in El Salvador, Croatia, Rwanda, Cyprus, and Iraq. He testified as an expert witness in Saddam Hussein's Anfal Campaign Trial in December 2006 using battlefield modeling to show that the events under investigation were not combat related deaths but consistent with an firing squad/execution

Kurzbiografie Dr. Douglas D. Scott

Nach mehr als 30 Jahren Dienst beim National Park Service des U.S. Departement of the Interior (Innenministerium der US-Regierung) ging er in den Ruhestand. Seine letzte Stelle war die des Teamleiters der Great Plains (Trockengebiet östlich der Rocky Mountains) im Park Programm des Midwest Archeological Center (Archäologiezentrum des Mittleren Westens der USA) als Teil des U.S. National Park Service in Lincoln (Nebraska). Gegenwärtig ist er als außerordentlicher Professor im Master's of Forensic Science Program der Nebraska Wesleyan Universität in Lincoln tätig. Doug erlangte den Ph.D. (Dr. phil.) 1977 im Fach Anthropologie an der Universität von Colorado in Boulder. Er arbeitete an zahlreichen archäologischen Projekten im gesamten Gebiet der Great Plains und der Rocky Mountains. Er war Präsident des Colorado Council of Professional Archeologists und der Nebraska Association of Professional Archeologists, sowie Vorstandsmitglied der Society for Historical Archeology und der Plains Anthropological Society. Zwischen 2006 und 2007 hatte er außerdem das Amt des Präsidenten der Society for Historical Archeology inne. Spezielle Forschungsschwerpunkte Douglas D. Scotts sind die Archäologie von Militäranlagen des 19. Jahrhunderts und die forensische Archäologie. Besonders bekannt ist er für seine Expertisen in der Schlachtfeldarchäologie und in der Bestimmung von Schusswaffen.

Im Jahr 2002 wurde er für seine innovativen Forschungen zur Schlachtfeldarchäologie, die in seinen Untersuchungen am Little Bighorn Battlefield National Monument ihren Ursprung hat, mit dem Distinguished Service Award des Innenministeriums ausgezeichnet.

Douglas D. Scott engagiert sich außerdem für Menschenrechte und ist seit den frühen 1990er Jahren an forensischen Forschungsprojekten beteiligt. Er arbeitete für die UN and war für verschiedene Menschenrechtsorganisationen in El Salvador, Kroatien, Ruanda, Cypern und im Irak tätig. Im Dezember 2006 sagte er als Zeuge und Sachverständiger im Prozess gegen Saddam Hussein zur Operation Anfal (Genozid an der kurdischen Bevölkerung im Nordirak zwischen 1988 und 1989) aus und konnte durch Anwendung von Schlachtfeldmodellen bestätigen, dass die Toten der untersuchten Fälle keine Opfer von Kampfhandlungen, sondern ohne Ausnahme von Exekutionskommandos waren.

VORTRAGSPROGRAMM

Die kulturhistorische Bedeutung der Schlachtfeldarchäologie – Eine Einführung in das Thema

The cultural-historical significance of battlefield archaeology – an introduction

Dr. Harald Meller

Landesarchäologe und Museumsdirektor, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie
Sachsen-Anhalt, Landesmuseum für Vorgeschichte Halle

Schlachtfelder sind stumme Zeugen der menschlichen Kulturgeschichte. Die wichtigsten von ihnen werden Jahrhunderte, ja Jahrtausende nicht vergessen. Sie sind Kristallisationspunkte menschlicher Erinnerung. Sie erinnern an Sieg und Niederlage, an fatale Fehler, unvergessene Heldentaten und sinnlose Gemetzel. Die wichtigsten von ihnen wurden häufig als Wendepunkte der Weltgeschichte gesehen. Manche wie Troja verschwinden im mythischen Dunkel. Schlachtfelder dienen als Mahnmale gegen den Krieg, werden aber auch wie etwa das »Amselfeld« als Identifikationsort für den nächsten Krieg benutzt. Zahlreiche Schlachtfelder verfügen zwar über ein Denkmal, ihr meist ausgedehntes Gelände, das noch immer zahlreiche Spuren der Kämpfe birgt, ist jedoch selten ausreichend geschützt. Immer häufiger sind sie modernen Plünderungen anheim gegeben. Dabei ist eine sorgfältig durchgeführte Schlachtfeldarchäologie durchaus in der Lage, selbst bei Vorhandensein schriftlicher Quellen, entscheidende Angaben zur Größe des Schlachtfeldes, zur Art des Kampfverlaufes, zur Anzahl und Art der Kämpfenden, zu den eingesetzten Waffen und zur Behandlung der Toten zu machen. Aus diesem Grund sollten die wichtigsten historischen Schlachtfelder unter Schutz gestellt und in Einzelfällen gezielt untersucht werden.

Battlefields are mute witnesses of human cultural history. The most important of them will for centuries, even thousands of years, not be forgotten. They are crystallization points of human memory. They remind of victory and defeat, of fatal errors, unforgotten heroic acts and senseless butchery. Often the most important battles were seen as turning points of world history. Some like Troy disappear into mythical darkness. Battlefields serve as memorials against war, but are also used like the "Amselfeld" as a place of identification for the next war. Numerous battlegrounds have a monument, their usually extensive area, which still preserves numerous traces of the fights, are however rarely sufficiently protected. Ever more frequently they are given to modern plundering. A carefully accomplished battlefield archaeology is however, even with the presence of written sources, quite able to provide crucial data on the size of the battleground, on the course of the battle, on the number and kind of combatants, on the weapons employed and on the treatment of the dead. For this reason the most important historical battlefields should be placed under protection and in certain cases specifically examined.

Jenseits vom Garten Eden – Frühe Konflikte und Kriegsfälle im Nahen Osten (6000–3000 v.Chr.)

Beyond the Garden of Eden – Competition and Early Warfare in the Ancient Near East (6.000 – 3.000 B.C.)

Ph. D. Clemens Reichel

Research Associate (Mesopotamian Archaeology), Oriental Institute, University of Chicago

Der Krieg ist der Vater aller Dinge – auch im Alten Orient hat dieser Ausspruch seine Berechtigung. Schon in frühester Zeit war Mesopotamien, die nahöstliche Wiege der Zivilisation, Schauplatz zahlreicher Auseinandersetzungen. Die vorliegende Diskussion bietet einen Überblick über das vorhandene Material für die Zeitperiode von 6.000 – 3.000 v. Chr., die chalkolithische Periode des Nahen Ostens, unter besonderer Berücksichtigung neuerer Befunde aus Hamoukar, einer frühen städtischen Siedlung im nordöstlichen Syrien, die um 3.500 v. Chr. durch Kriegseinwirkung zerstört wurde. Der Einfluss, den frühe kriegerische Auseinandersetzungen auf die Staats- und Stadtentstehung hatten, wird dabei besonders hervorgehoben.

War is the father of all things – this expression certainly comes to mind when studying early political developments of the Middle East. Archaeological work has shown abundant evidence for violent conflicts in Mesopotamia, often called the “Cradle of Civilization” of the Ancient Near East, from the earliest times onwards, though this material often has been overlooked, misinterpreted, or even side-lined. This presentation summarizes the material available for the so-called Chalcolithic period (ca. 6.000 – 3.000 B.C.), a time period during which the first large territorial states and large urban centers emerged. This evidence will be re-examined in light of recent discoveries at the site of Hamoukar in Northeastern Syria, where excavations have uncovered an ancient city that had been destroyed by warfare around 3.500 B.C. Particular attention will be paid to the impact that competition and conflict management had on the early emergence of cities and states in this part of the world.

Caesars Kampf um Alesia und die Archäologie

Caesars's battle for Alesia and the archaeology

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. em. Siegmund Freiherr von Schnurbein
ehem. Direktor, Römisch-Germanische Kommission des
Deutschen Archäologischen Instituts, Frankfurt am Main

Eine große Rolle spielt in den Handbüchern zur Militärgeschichte Caesars taktisch detailreiche und anscheinend so präzise Schilderung der Art und Weise, wie er 52. v. Chr. das Oppidum von Alesia belagert und zugleich Vorkehrungen gegen den Ansturm der gallischen Entsatzarmee getroffen hat. Die archäologischen Ausgrabungen der Jahre 1991 bis 1996 bestätigten die Beschreibung der Schanzwerke zwar in großen Zügen, zeigten aber im Detail derart erhebliche Abweichungen, dass bislang an keiner einzigen Stelle im Gelände die schriftliche Schilderung mit dem archäologischen Befund übereinstimmt. Das Beispiel steht für den jeweils eigenen Quellenwert von Texten einerseits und archäologischen Befunden andererseits; ein methodisches Lehrbeispiel für beide Disziplinen.

Caesars tactically detailed and seemingly precise description of how he besieged the oppidum of Alesia in 52 BC, and at the same time prepared for the attack of the Gallic relief force, plays a big role in monographs about military history.

Although archaeological excavations of 1991 until 1996 confirmed the general description of the siege works, in detail they showed significant variations, to the extent that at no point of the subject area does the written source completely concord with the archaeological features. On one hand this is an example for the importance of written sources and also of archaeological features on the other; it is thus a methodical example for both disciplines.

**»Sie vernichteten sie, als ob sie niemals existiert hätten« –
Was blieb von den Zerstörungen der Seevölker in Zypern und Syrien?**

**“They wiped them out, as if they never existed” –
What remain of annihilation of the Sea People in Cyprus and Syria?**

Dr. Reinhard Jung
Auslandsstipendiat des DAI, Deutsches Archäologisches Institut Athen

Ein besonders schwieriges Problem, das sich der prähistorischen archäologischen Forschung immer wieder stellt, ist die Interpretation von Zerstörungsschichten. Siedlungen können aus den unterschiedlichsten Gründen zugrunde gegangen sein, und nur selten gibt es eindeutige Indizien, die es erlauben würden, sicher auf bestimmte Ursachen wie Erdbeben, unachtsamen Umgang mit Feuer oder einen Krieg rückzuschließen. In den Zeiten und Räumen, für die bereits erste Schriftquellen einen oft nur streiflichtartigen Ausblick auf einzelne Momente historischer Prozesse erlauben, ist die Versuchung groß, die wenigen bekannten historischen Begebenheiten mit konkreten archäologischen Schichten zu verbinden. Einen solchen Fall stellen die – meist ägyptischen – Texte des späten 13. und frühen 12. Jahrhunderts v. Chr. dar, die von den kriegerischen Aktivitäten verschiedener ethnischer Gruppen im östlichen Mittelmeer berichten, die als »Seevölker« in die Forschungsliteratur eingegangen sind. In wie weit ist es möglich, bestimmte Zerstörungskontexte wichtiger Siedlungen auf der Insel Zypern und an der syrischen Küste a) tatsächlich auf Kriegseinwirkungen zurückzuführen und b) mit den aus den Schriftquellen bekannten Ereignissen in Zusammenhang zu bringen?

The interpretation of destruction layers is an especially difficult problem with which the pre-historic archaeological research is confronted. Settlements can have ceased due to a variety of reasons and only rarely is there clear evidence for one particular reason like an earthquake, careless handling of fire or war. In times and areas where first written sources allow often only a glimpse on particular moments of historical processes, there is a great temptation to associate the few historical events with concrete archaeological layers. Such cases are the – mostly Egyptian – texts of the late 13th and early 12th century BC, which report from the war-like activities of different ethnical groups in the eastern Mediterranean. They are known in research literature as the “Sea People”. How far is it possible to a) trace back certain destruction contexts of important settlements on Cyprus and from along the Syrian coast to impacts of wars and b) to relate the archaeological remains to events mentioned in written sources?

Der feurige Krieg – Neue archäologische Forschungen zu den römischen Lagern um Numantia/ Spanien

The Fiery War – New archaeological investigations of Roman Camps at Numantia/ Spain

PD Dr. Martin Luik

Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie und Provinzialrömische Archäologie,
Ludwig-Maximilians-Universität München

Numantia gilt heute geradezu als spanisches Nationaldenkmal, ähnlich wie Alesia in Frankreich. Über sechzig Jahre leistete von hier aus der einheimische Stamm der Keltiberer erbitterten Widerstand gegen die römische Eroberung (195–133 v. Chr.). Die damaligen Ereignisse wurden von verschiedenen antiken Schriftstellern (Appian, Diodor Siculus, Titus Livius, Plutarch, Orosius u. a.) packend geschildert, sie sind aber auch heute noch tief in der spanischen Historiographie lebendig.

Der aktuelle Kenntnisstand beruht immer noch entscheidend auf den Ausgrabungen, die in den Jahren 1906 bis 1908 in der Siedlung von Numantia selbst und in den römischen Wehranlagen der Umgebung durchgeführt wurden. In den Jahren 1909 bis 1912 wurden diese Geländearbeiten auf die römischen Militäranlagen bei Renieblas, 8 km östlich von Numantia, ausgedehnt, von denen einige zu den größten überhaupt bekannten römischen Lagern zählen. Diese Arbeiten erfolgten unter der Leitung des Erlanger Althistorikers Adolf Schulten (1870–1960), dem ein ganzes Team erfahrener Spezialisten zur Seite stand. Nachgewiesen wurde dabei ein insgesamt 9 Kilometer langer Belagerungsring mithilfe einer 4 m breiten Steinmauer, die Numantia vollständig von der Außenwelt abriegelte. Entlang dieser Mauer wurden an strategischen Schlüsselpositionen insgesamt sieben Militärlager (Castillejo, Travesadas, Valdevorrón, Peña Redonda, Rasa, Dehesilla, Alto Real) errichtet, in denen die römischen Truppen 134/133 v. Chr. stationiert waren.

In Renieblas gelang der Nachweis von mindestens fünf verschiedenen römischen Militärlagern, deren historische Einordnung teilweise umstritten ist. Am häufigsten werden die folgenden Datierungen genannt: I 195 v. Chr., II ?, III 153 v. Chr., IV 75 v. Chr., V 75/74 v. Chr. Die beiden letztgenannten Lager IV und V werden dabei in den historischen Zusammenhang der Krise der ausgehenden römischen Republik (Sertoriuskrieg) gesetzt.

Während seither nur ganz punktuell wenige Grabungen stattfanden, wurde in Renieblas das Lager V in den Jahren 1997 bis 2001 durch das Deutsche Archäologische Institut neu vermessen.

In vielfacher Hinsicht kommt den römischen Militäranlagen um Numantia eine herausragende Bedeutung zu: aufgrund ihrer historischen Relevanz als auch von der langen Forschungsgeschichte her, aufgrund ihres guten Erhaltungszustandes wie auch der reichen, teilweise singulären Funde wegen.

Nowadays Numantia is almost regarded as a national monument, similar to Alesia in France. From there the indigenous Iberain tribes put up a bitter resistance against the Roman conquest for over sixty years (195–133 BC). The events of that time were vividly told by various ancient writers (Appian, Diodorus, Siculus, Titus Livius, Plutarch, Orosius amongst others). But they are – even today – still alive in the Spanish historiography.

The current knowledge of the area is still mainly based on excavations conducted from 1906 to 1908, within the settlement of Numantia itself and in the Roman fortifications in the vicinity.

From 1909 to 1912 the excavations were extended to include the Roman military installations near Renieblas, eight kilometers east of Numantia. These included one of the largest

known Roman camps. The excavations were led by an Ancient Historian from Erlangen, Adolf Schulten (1870–1960) who was assisted by a team of experienced specialists. The excavations revealed a nine kilometers long siege ring consisting of a four metre wide stone wall, which shut Numantia completely off from the outer world. At key strategic points along this wall a total of seven military camps were erected (Castillejo, Travesadas, Valdevorrón, Peña Redonda, Rasa, Dehesilla, Alto Real) in which Roman troops were stationed in 134/133 BC. In Renieblas it was possible to prove the existence of at least five military camps, but whose exact historical dating is partly controversial. The following dates are most often stated: I 195 BC., II ?, III 153 BC, IV 75 BC, V 75/74 BC. The latter two, camp IV and V, are placed in the historical context of the crisis of the end of the Roman Republic (Sertorius War).

After this there have only been limited excavations, but from 1997 until 2001 the German Archaeological Institute surveyed camp V in Renieblas.

The Roman military installations of Numantia are of particular importance due to various facts: their historical relevance, their the long history of research into them, their good level of preservation as well as their rich and sometimes unique finds.

Weiterführende Literatur / Further Reading:

M. Luik, Die römischen Militäranlagen der Iberischen Halbinsel von der Zeit der Republik bis zum Ausgang des Prinzipats. Ein Forschungsüberblick. *Jahrb. RGZM* 44, 1997, 213–275 bes. 223ff.

M. Luik, Die Funde aus den römischen Militäranlagen um Numantia im Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz. *Kat. vor- u. frühgeschichtlicher Altertümer* 31 (Mainz 2002).

Verschiedene Beiträge in: A. Morillo/J. Aurrecochea (Hrsg.), *The Roman Army in Hispania. An Archaeological Guide* (León 2006), bes. 25ff. (M. Blech); 249ff. (F. Morales Hernández); 272ff. (M. Luik).

M. Luik/D. Müller, Renieblas, Lager V. Die Ergebnisse der archäologisch-topographischen Vermessungen der Jahre 1997 bis 2001. *Iberia Archaeologica* 9 (Mainz 2006).

M. Luik, Der schwierige Weg zur Weltmacht. Roms Eroberung der Iberischen Halbinsel 2 (Mainz 2007).

M. Dobson, *The Army of the Roman Republic. The Second Century B.C., Polybius and the Camps at Numantia, Spain* (Oxford 2008).

Untersuchungen zu einem frühkaiserzeitlichen Schlachtfeld in Kalkriese

Investigations of an Early Roman Period battlefield at Kalkriese

PD Dr. Günther Mossbauer

Alte Geschichte / Archäologie der Römischen Provinzen,

Fachbereich Kultur- und Geowissenschaften, Universität Osnabrück

Seit 1987 finden am Kalkrieser Berg nördlich von Osnabrück archäologische Untersuchungen statt, die einer großen römisch-germanischen Auseinandersetzung gelten. Zahlreiche Fundstellen mit römischen Münzen und Militaria, die ein ausgedehntes Kampfgeschehen in einem rund 30 km² großen Areal andeuten, wurden zwischen Wiehengebirge und dem nördlich anschließenden Großen Moor entdeckt. Die umfangreichsten Relikte von Kampfhandlungen konnten bisher an der schmalsten Stelle des Engpasses in der Kalkrieser-Niewedder Senke nachgewiesen werden: Auf der Flur »Oberesch« wurde seit 1989 eine große Anzahl von Fragmenten römischer Militärausrüstung ausgegraben. Sie stammen sowohl von kämpfenden Truppen (Reiter und Fußsoldaten) als auch vom Tross, der darüber hinaus durch zahlreiche Maultierknochen und sogar ein fast vollständig erhaltenes Maultierskelett nachgewiesen ist. Zu den wichtigsten archäologischen Befunden gehört eine Wallanlage, die Germanen auf einer Länge von etwa 400 m als Hinterhalt gegen die Römer innerhalb kurzer Zeit, aufgrund gezielter taktischer Überlegungen, errichtet haben. Vor dem Wall belegt die Streuung römischer Funde intensive Kämpfe, wie sie bisher an keiner anderen Stelle ermittelt werden konnten.

Archäologische und numismatische Indizien sprechen dafür, daß es sich beim Fundareal Kalkriese um einen Schauplatz der Varusschlacht handelt. Gruben, in denen Überreste von Gefallenen erst einige Jahre später »bestattet« wurden, könnten im Kontext der Begehung des Platzes und der Bestattung der Toten durch Germanicus sechs Jahre nach der Schlacht stehen.

Beim derzeitigen Forschungsstand gilt eine der dringendsten Fragen dem Ablauf des Geschehens. Dazu gehört die Rekonstruktion der Besiedlung und des Naturraums in augusteischer Zeit in interdisziplinärer Zusammenarbeit mit Naturwissenschaftlern. Außerdem soll geklärt werden, ob aufgrund der archäologischen Untersuchungen neue Erkenntnisse zu Umfang und Art der beteiligten Truppen (Römer und Germanen) möglich sind. Um aus den fragmentierten Relikten eines Kampfplatzes weiterreichende Schlüsse ziehen zu können, müssen alle verfügbaren Informationen zu Befunden, Kleinfunden und Naturraum herangezogen und in ihrer Gesamtheit analysiert werden. Gerade in methodischer Hinsicht betritt man so Neuland bei der Beurteilung eines antiken Schlachtfeldes, das keinen so intensiven archäologischen Niederschlag erfahren hat, wie wir ihn etwa von Siedlungen und Gräberfeldern kennen.

Since 1987 archeological excavations have been taking place at the Kalkrieser Berg north of Osnabrueck. These are related to one of the major Romano-Germanic conflicts. Numerous find spots with coins and military objects which indicate fighting in an area of about 30 square kilometres, were discovered between Wiehengebirge and Grosses Moor to the north of it. The most extensive remains of warfare were proven at the most narrow point of the defile of the depression of Kalkriese-Niewedder: At the "Oberesch area" a large amount of fragments of Roman military equipment were excavated. They belonged to the fighting troops (cavalry and infantry) as well as the baggage train, which is also proven by numerous mule bones and even an almost complete mule skeleton. One of the most important features is a circa 400-metre long defensive wall which was rapidly erected by the Germans as part of a deliberate tactical

plan to ambush the Romans. In front of the wall the scatter of Roman finds are evidence of intensive fighting, which is not clearer at any other place. Archaeological and numismatic evidence suggest, that the find-area Kalkriese is the place of the “Varus-Battle”. Pits, in which human remains were buried years after the battle, could be seen in the context of Germanicus’ visit to the site and burial of the dead six years after the battle. The most important question for research is the order of events surrounding the battle; also the reconstruction of the settlement and the habitat at the time of Augustus. The latter has to be done in cooperation with scientists. In addition, one must see if archaeological excavations can give new evidence about the types and scale of the participating forces (Romans and Germans). In order to draw conclusions about fragmented relics of a battlefield, all accessible information of features, finds and habitat need to be considered and holistically analysed. Particularly from a methodological viewpoint this is fresh ground for the consideration of an ancient battlefield which does not leave intensive archaeological traces such as we know from settlements and cemeteries for example.

Kalkriese – Schlachtfeld ohne Massengräber?

Kalkriese – a battlefield without mass graves?

Dr. Birgit Grosskopf

Historische Anthropologie und Humanökologie, Johann-Friedrich-Blumenbach-Institut für Zoologie und Anthropologie, Georg-August-Universität Göttingen

Bei dem Fundplatz in Kalkriese, nahe Osnabrück, handelt es sich um ein frühkaiserzeitliches Schlachtfeld. Neben zahlreichen Militaria konnten archäologisch auch Reste einer Wallanlage nachgewiesen werden. Knochen lassen sich teils als Streufunde auf der ursprünglichen Oberfläche, meist jedoch in Knochengruben, von denen bisher acht bekannt sind, finden. Doch handelt es sich hier um Massengräber, wie sie von anderen Schlachtfeldern bekannt sind?

Die Lage und Zusammensetzung der Knochen zeigt, dass in den Gruben einzelne Knochen und keine Leichen deponiert worden sind. Zudem liegen in den Gruben Menschen- und Tierknochen miteinander vermischt vor. Aus diesen Befunden lässt sich ein zeitlicher Abstand zwischen dem Schlachtgeschehen und dem Deponieren, bzw. Bestatten der Überreste schlussfolgern. Innerhalb des Zeitraumes ist es zu einer annähernd vollständigen Skelettierung der Leichen gekommen. Einzelne Befunde in den Knochengruben deuten zudem darauf hin, dass die Skelette zum Zeitpunkt der Deponierung offensichtlich nicht mehr vollständig aufzufinden waren. Die Zeitspanne zwischen dem Schlachtgeschehen und der Knochendeponierung lässt sich anhand der verschiedenen Anhaltspunkte auf wenige (vermutlich mindestens zwei) bis maximal zehn Jahre eingrenzen. Mit Massengräbern im ursprünglichen Sinn haben wir es demnach nicht zu tun. Dennoch spielen diese »Gräber« eine wichtige Rolle bei der Interpretation der Ereignisse auf dem Schlachtfeld von Kalkriese.

The site in Kalkriese, near Osnabruck, is a battlefield of the early Roman Principate period. Besides numerous military objects, also remains of a defensive wall could be proven archaeologically. Bones can be found partly scattered on the original surface, but mostly in pits, of which eight are known so far. Are these mass graves, which are known from other battlefields? The position and structure of the bones show, that only bones but not whole bodies were deposited. From these finds the period between the actual battle and the deposition or burial of the remains can be concluded. Within this period the bodies were almost completely reduced to skeletal remains. Some finds in the pits suggest, that the skeletons were not complete at the time of deposition. The period between fighting and the deposition of the bones can be estimated – due to various types of evidence – to few (possibly at least two) to ten years at a maximum. Therefore these are not mass graves in the conventional sense. Nevertheless these “graves” play an important role at the interpretation of events on the battlefield of Kalkriese.

Römische Waffen vom Alpenfeldzug 15 v. Chr. vom Döttenbichl bei Oberammergau und vom Septimerpass in Graubünden

Roman weapons from the Alpine campaign of 15 BC from the Doettenbichl near Oberammergau and from Septime-Pass in Graubünden

Dr. Werner Zanier

Kommission zur vergleichenden Archäologie römischer Alpen- und Donauländer der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München

Im Jahr 15 v. Chr. eroberten Tiberius und Drusus, die beiden Stiefsöhne des Kaisers Augustus, die mittleren Alpen sowie das süddeutsche Alpenvorland. Dieses Datum markiert den Beginn der über 400 Jahre langen römischen Epoche nördlich der Alpen. Aus der spärlichen historischen Überlieferung wissen wir, dass das römische Heer den hart geführten Alpenfeldzug in nur einem einzigen Sommer erfolgreich beendete. Die ersten archäologischen Hinweise auf dieses epochale Ereignis wurden erst in den 1990er Jahren entdeckt!

Auf dem Döttenbichl südlich von Oberammergau befand sich ein einheimischer Opferplatz mit zahlreichen römischen Waffen, die wahrscheinlich von einer Schlacht 15 v. Chr. zwischen römischen Soldaten und heimischen Kriegern stammen. Die Römer blieben siegreich. Nach der Auseinandersetzung, die wohl in der Nähe von Oberammergau stattfand, haben die Einheimischen das Schlachtfeld nach römischen Waffen gründlich abgesucht und die aufgesammelten Waffenteile im Sinne von Beutewaffen in ihrem Heiligtum den Göttern geweiht.

Auf dem Septimerpass (Graubünden) ist für die augusteische Zeit ein Zeltlager des römischen Heeres nachgewiesen. In diesem Zeltlager waren römische Soldaten stationiert, die während der Zeit des Alpenfeldzugs den Passübergang über den Septimer kontrollieren sollten. Während auf der Passhöhe offensichtlich kein Kampfgeschehen stattfand, ist ein solches etwa 30 km nördlich davon im Umfeld der Crap Ses-Schlucht zu vermuten.

In 15 BC the two stepsons of Emperor Augustus, Tiberius and Drusus, conquered the middle Alps and the southern German foothills of the Alps. This date marks the beginning of the over 400 year-long Roman period north of the Alps. From the few sparse written sources we know that the Roman army successfully concluded the fierce campaign in only one summer. The first archaeological evidence of this epochal event were just discovered in the 1990s!

On the Doettenbichl south of Oberammergau an indigenous sacrificial-site with numerous Roman weapons was located. These probably derive from a battle of 15 BC between Roman soldiers and indigenous warriors, in which the Romans were victorious. After the conflict, which probably took place near Oberammergau, the indigenous population searched the battlefield thoroughly for Roman weapons and offered the gathered weapons as a kind of booty to their gods in the sanctuary.

On the Septime-Pass (Graubünden) a camp of the Roman army of the Augustean period has been revealed. In this tented camp Roman soldiers were stationed, who should patrol the passage across the Septime during the time of the Alpine campaign. Whereas there was evidently no fighting on the high end of the pass, fighting presumed about 30 km north of it in the area of the Crap Ses defile.

Die Schlacht bei Gelduba (Herbst 69 n. Chr.) im archäologischen Befund

The battle of Gelduba (autumn 69 AD) in the archaeological record

Dr. Christoph Reichmann
Direktor Museum Burg Linn, Stadt Krefeld

Tacitus berichtet in den Historien, dass der Führer der aufständischen Bataver Julius Civilis während der Belagerung von Castra Vetera, der großen Festung auf dem Fürstenberg bei Xanten eine schlagkräftige Truppe zusammenstellte, die das bei Gelduba (Krefeld-Gellep) lagernde römische Entsatzheer unter Vocula angreifen sollte. Tatsächlich gelang es den Aufständischen auch Vocula zu überraschen, in das Feldlager einzudringen und sogar den Kern der Legionssoldaten in arge Bedrängnis zu bringen. Dann aber fielen aus Richtung Neuss anrückende Nachzügler den Batavern in den Rücken und das Schlachtenglück wendete sich zugunsten der Römer.

Im Rahmen der großflächigen Ausgrabungen der römisch-fränkischen Gräberfelder in Krefeld-Gellep wurden in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder Spuren des großen Feldlagers aus dem Jahre 69 aufgedeckt. Dabei fanden sich anscheinend auch zahlreiche Hinweise auf das von Tacitus geschilderte Schlachtgeschehen. Besonders auffällig waren zahlreiche, flüchtig in den Gräben verscharrte Pferdekadaver. Sie geben anscheinend deutliche Hinweise auf die Schwerpunkte des batavischen Reiterangriffes. Daneben kamen aber auch Reste von menschlichen Knochen sowie Waffen und Ausrüstungsteile zu Tage. Erst jüngst entdeckt wurden Spuren von Scheiterhaufen, die anscheinend unmittelbar nach der Schlacht für die Masse der Gefallenen errichtet worden waren. Vieles scheint sich zu den Angaben des Tacitus zu fügen, manches erlaubt aber auch eine differenziertere Sicht.

In the Histories Tacitus reports, that the leader of the rebellious Batavians Julius Civilis during the siege of Castra Vetera (a large fortress on top of the Fuerstenberg near Xanten) organized an efficient group of warriors, who were supposed to attack the Roman army under Vocula, which was stationed at Gelduba (Krefeld-Gellep). Indeed, the rebels managed to surprise Vocula and penetrated into the camp. They even managed to seriously threaten the core of the legionary soldiers. But then a force of Roman stragglers approaching from the direction of Neuss fall upon the rear of the Batavians and the fortune of the battle turned towards the Romans.

During large area-excavations of the Roman-Frankish cemetery in Krefeld-Gellep during the past decades, traces of the great camp of 69 AD were discovered. During the excavations apparently numerous evidence regarding the battle related by Tacitus was found. Especially of particular note were the numerous hastily buried horse carcasses. Apparently, they provide evidence of the main activity of the Batavian cavalry attack. Besides that also remains of human bones and weapons and equipment were excavated. Just recently, traces of a funeral pile were discovered, which apparently was erected straight after the battle for the mass of the fallen soldiers. Much concurs with account related by Tacitus, but some aspects also differ from it and allow an alternative view point.

Archaeological evidence of medieval conflict – Case studies from Agincourt, Pas de Calais, France (1415) and Towton, Yorkshire, England (1461)

Archäologische Belege kriegerischer Auseinandersetzungen im Mittelalter – Fallstudien aus Agincourt, Frankreich (1415) und Towton, England (1461)

Tim Sutherland MSc BSc (Hons)

Conflict Archaeology International Research Network (CAIRN) – Founder & Coordinator

Director, The Towton Battlefield Archaeological Survey Project / The Agincourt Battlefield Archaeological Project Honorary Research Fellow, Battlefield Archaeology, University of Bradford

The following paper discusses the now abundant archaeological evidence of medieval conflict from the site at Towton and the current lack of it on the site of Agincourt. It is not known if either is typical or atypical of medieval sites of conflict. They currently represent the extremes in the availability of physical evidence although whereas one has been prospected and archaeologically surveyed for over 20 years and is unprotected the other is only intermittently beginning to be explored and is better protected. The initial trend for Agincourt however, suggests that similar patterns in the research are emerging for the latter, in relation to the former, as to how much of the current interpretation of the historical evidence is reliable and why this might be so.

The paper raises the point that ones perception of all conflicts is blinkered by history to a greater or lesser extent, as most documents and chronicles contain an element of bias. This is certainly evident at Towton and, as a result of close scrutiny, its title as 'the largest battle every fought in Britain' is at risk. The question is raised as to what will become evident on the battlefield at Agincourt, possibly England's most famous victory thanks to William Shakespeare, now that it is under the magnifying glass?

The question is also raised as to whether the archaeology of the subject of medieval conflict – often literally exaggerated beyond credence – should be given a higher priority than at present in order that this larger-than-life period of history can be more reliably understood?

Der folgende Vortrag behandelt die mittlerweile reichlich vorhandenen archäologischen Belege mittelalterlicher Kampfhandlungen bei Towton (North Yorkshire/ Großbritannien) und den derzeitigen Mangel derselben auf dem Schlachtfeld von Agincourt (Pas-de-Calais/ Nordfrankreich). Unklar ist, ob dies für Schauplätze kriegerischer Auseinandersetzungen des Mittelalters charakteristisch oder atypisch ist. Sie repräsentieren derzeit die Extreme im Vorhandensein materieller Belege, auch wenn einer der beiden Fundplätze seit über 20 Jahren sorgfältig prospektiert und archäologisch untersucht wurde ohne unter archäologischem Schutz zu stehen. Am anderen, besser geschützten, stehen die derzeitigen, bislang nur sporadischen Untersuchungen, hingegen erst am Anfang. Die ersten Ergebnisse im Falle Agincourts deuten an, dass sich, im Vergleich mit Towton, letztlich ähnliche Strukturen abzeichnen, im Hinblick darauf, inwieweit die derzeitige Interpretation historischer Nachweise glaubwürdig ist und worauf dies beruhen könnte.

Der Beitrag beleuchtet den Standpunkt, dass der eigene Blickwinkel auf alle Konflikte durch die historische Überlieferung mehr oder weniger verschleiert wird, da die meisten schriftlichen Quellen zu einem gewissen Grade voreingenommen sind. Dies trifft im Falle Towtons eindeutig zu, dessen Titel als 'größte je in Großbritannien gefochtene Schlacht' im Ergebnis genauer Prüfung in Gefahr ist. Was wird sich für das Schlachtfeld von Agincourt letztendlich herausstellen –

dank William Shakespeare der möglicherweise bedeutendste Sieg Englands – nun da es unter dem Vergrößerungsglas liegt?

Die Frage stellt sich auch, ob die Archäologie mittelalterlicher Konflikte – oft buchstäblich jenseits aller Glaubwürdigkeit übertrieben – mehr in den Vordergrund gerückt werden sollte als es momentan der Fall ist, damit man diesen überlebensgroß dargestellten Zeitabschnitt zuverlässiger verstehen kann?

The archaeology of 17th century battlefields in England

Archäologie englischer Schlachtfelder des 17. Jahrhunderts

Dr. Glenn Foard

UK Battlefield Resource Center / The Battlefields Trust, England, University of Leeds

This paper examines the ways in which modern techniques of landscape archaeology, together with expertise from disciplines such as ballistics, can be integrated with the methods of military history to advance the understanding of battles of the early modern period. Techniques of reconstructing the historic terrain are described, together with the ways in which the evidence from the primary sources for battles can be used to place the military events more accurately within this contemporary landscape. The hypotheses developed by such work are then the subject of validation and enhancement through analysis of the physical evidence left by the battles themselves. Standardised methods of surveying early modern battle archaeology through metal detecting survey are defined. The analysis of the artefacts is reviewed, with particular attention being given to the lead bullet which is the primary component of the archaeology of seventeenth-century battles, supported by the results of experimental weapon firing. The result of the application of this tripartite methodology is then demonstrated through the analysis of the evidence from the Civil War battle of Edgehill (England, 1642) which was subject to intensive survey in 2004–2007.

Dieser Beitrag behandelt die Vorgehensweise, wie moderne Techniken der Landschaftsarchäologie, gemeinsam mit Fachwissen aus Bereichen wie der Ballistik in die Methoden der Militärgeschichte eingebunden werden, um Schlachten der Frühen Neuzeit besser zu verstehen. Techniken zur Rekonstruktion historischer Geländeformen sollen vorgestellt werden, sowie die Methoden, wie Primärquellen von Schlachten genutzt werden können, um militärische Abläufe in der zeitgenössischen Landschaft genauer zu verorten. Die während dieser Arbeiten entwickelten Hypothesen, werden dann überprüft und erweitert mittels Analysen der physischen Hinterlassenschaften von Schlachten. Standardisierte Methoden der Oberflächenuntersuchung mit Metalldetektoren in der Schlachtfeldarchäologie der Frühen Neuzeit werden definiert. Die Analyse der Artefakte wird bewertet, mit einem besonderen Augenmerk auf Bleikugeln, die eine der Hauptkomponenten in der Archäologie von Schlachtfeldern des 17. Jahrhunderts darstellen. Gestützt werden die Ergebnisse durch Experimente mit Schusswaffen. Das Ergebnis der Anwendung dieser dreiteiligen Methode wird abschließend anhand der Analyse von Nachweisen der Bürgerkriegsschlacht von Edgehill (England, 1642) demonstriert, die in den Jahren 2004 bis 2007 Gegenstand intensiver Untersuchungen war.

Die Schlacht bei Lützen vom 6./16. November 1632 und der Tod des schwedischen Königs Gustav II. Adolf

The battle of Luetzen on November 6th/16th 1632 and the death of the Swedish King Gustav II. Adolf

Maik Reichel M.A.

Museumsdirektor Direktor Museum Schloss Lützen, Bürgermeister der Stadt Lützen

Am 6./16. November 1632 fand in der unmittelbaren Nähe zur Stadt Lützen eine der verlustreichsten Schlachten des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) statt, die Schlacht bei Lützen.

Das kaiserlich-katholische Heer unter der Führung Albrechts von Wallenstein (1583–1634) stand dem schwedisch-protestantischen Heer mit König Gustav II. Adolf (1594–1632) an der Spitze gegenüber.

Die Lützener Schlacht ist nicht aus militärischer Sicht eine der bedeutendsten Schlachten inmitten des Dreißigjährigen Krieges, sondern vor allem aufgrund der politischen und konfessionellen Wirkung. Der schwedische König starb einen Heldentod in dieser Schlacht, in vorderster Front stehend. Er galt als große politische Leitfigur auf protestantischer Seite, seine militärischen Erfolge der vergangenen zwei Jahre (ausgenommen die Erstürmung der Alten Veste bei Nürnberg vom September 1632) bekräftigten seine politische und konfessionelle Führungsrolle, getragen von seinem überragenden Charisma.

Nach dem Tod Gustav II. Adolfs in der Lützener Schlacht fehlte den deutschen protestantischen Fürsten die Leitfigur. Der schwedische Kanzler Axel Oxenstierna (1583–1654) konnte seinen König in dieser Situation nicht ersetzen.

Der schwedische Einfluss und die Vormachtsstellung in Deutschland sanken. Mit dem Tod Gustav II. Adolfs von Schweden verschwand auch der letzte konfessionelle Charakter des Großen Krieges. Frankreich trat offiziell in den Krieg ein. Territoriale Ambitionen, Kampf um europäische Vormachtsstellung, politische Auseinandersetzungen zwischen Kaiser und Reichsständen beherrschten in den Jahren bis 1648 das Bild.

Die Stadt Lützen aber wurde zu einer protestantischen Erinnerungsstätte, wo in Gedenken und Verehrung für den »Beschützer des protestantischen Glaubens«, den »Befreier«, den »Christ und Helden«, Gustav II. Adolf ein bleibendes Denkmal gesetzt wurde. Noch heute treffen sich am 6. November alljährlich Menschen aus vielen Ländern zu friedlichen und freundschaftlichen Gesprächen.

On the 6th/16th November 1632 one of the bloodiest battles of the Thirty-Years War (1618–1648) took place in the immediate vicinity of the town of Luetzen, known to history as the Battle of Luetzen.

The imperial-catholic army under the leadership of Albrecht von Wallenstein (1583–1634) confronted the Swedish-protestant army lead by King Gustav II. Adolf (1594–1632). The battle at Luetzen is regarded as one of the most important battle of the Thirty-Years War, not from a military stand point but rather due to its political and sectarian impact. The Swedish king died a hero's death in this battle, being right at the front. He was considered a great political leading figure on the protestant side, his military victories of the past two years (with the exception of the storming on the Alte Veste near Nuernberg in September 1632) confirmed his political and religious leadership, carried along by an extraordinary charisma. After the death of Gustav II. Adolf at the battle at Luetzen the German protestant princes were bereft of their

leading figure: the Swedish chancellor Axel Oxenstierna (1583–1654) could not replace his king in this situation. The Swedish influence and the hegemony in Germany declined. With the death of Gustav II. Adolf of Sweden the last religious character of this great war vanished. Officially France entered the war. Territorial ambitions, the fight for European hegemony, political conflicts between Emperor and princes and dignitaries of the Imperial Diet were apparent in the years until 1648.

The town of Luetzen however became a monument for Protestantism, where a commemorative monument was erected for the “Protector of the protestant belief”, the “Liberator”, the “Christ and Hero” Gustav II. Adolf. Even now every year on the 6th November people from many countries meet for peaceful and friendly discussions.

Die Schlacht von Lützen 1632: Archäologische Untersuchungen am linken kaiserlichen Flügel

The battle of Luetzen 1632: archaeological investigations on the left imperial flank

André Schürger M.A.

Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Halle

2006 begann das Projekt zur archäologischen Untersuchung der Schlacht von Lützen. Bisher wurden auf dem linken kaiserlichen Flügel eine Fläche von 30ha mit Metallsonden untersucht und 3368 Funde geborgen und mit GPS eingemessen. Davon konnten bisher etwa ein Viertel der Schlacht zugeordnet werden. Die Grundlage der Rekonstruktion des Schlachtverlaufs bilden die 648 Bleikugeln. Anhand ihrer Verteilung konnte wahrscheinlich der Kampf und Rückzug der Schwedischen Brigade, so wie der Gegenangriff des Smaland Kavallerieregiments, welches zu diesem Zeitpunkt persönlich von Gustav II. Adolf befehligt wurde, rekonstruiert werden. Aufschluss über Schlachtverlauf und Ausrüstung der Soldaten geben auch die zahlreichen Schnallen und Knöpfe, deren Datierung und Zuordnung zur Schlacht jedoch aus Mangel an Vergleichsmaterial noch lange nicht abgeschlossen ist. Ebenfalls noch nicht abgeschlossen ist die Bewertung der zahlreichen »zivilen« Funde aus dem 17.Jh., die möglicherweise aus dem Nachtlager Wallensteins stammen.

Die 2007 durchgeführten Ausgrabungen brachten überraschende Ergebnisse zu den Verteidigungsgräben Wallensteins. Anders, als bisher vermutet, erstreckte sich das Doppelgrabensystem nicht über den gesamten linken Flügel.

In 2006 a project to archaeologically investigate the Battle of Luetzen started. So far an area of 30 hectares on the left imperial wing were investigated with metal detectors and 3368 finds were recovered and plotted in with GPS. Of those so far about a quarter could be linked to the battle. The basis of the reconstruction of the course of the battle are the 648 lead bullets. According to their distribution possibly the part played in the battle of the Swedish brigade and its retreat, as well as the counter-attack of the Småland cavalry regiment, (which was at that point under the command of Gustav II. Adolf himself) could be reconstructed. Evidence about the course of the battle and the equipment of the soldiers could also be gained by the numerous buckles and buttons, of these finds the dating and association with the battle however is not yet completed due to the lack of comparative material. The interpretation of the numerous "civil" finds from the 17th century is also incomplete: these may possibly derive from the night-camp of Wallenstein.

The excavations conducted in 2007 yielded surprising results about Wallenstein's defensive ditches. Contrary to what was previously thought, the double-ditch system did not stretch over the entire left wing.

In Reih und Glied – die Söldnerbestattung von 1636 am Rande des Wittstocker Schlachtfeldes. Archäologische und anthropologische Aspekte

Arranged in file – a mercenaries' burial of 1636 on the edge of the Wittstock battlefield. Archaeological and anthropological aspects

Anja Grothe M.A.

Referat Großvorhaben Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege
und Archäologisches Landesmuseum

Bettina Jungklaus

Institut für Anthropologie und Humanbiologie, Freie Universität Berlin

Mit der Entdeckung des Wittstocker Massengrabes im Frühjahr 2007 und der nachfolgenden archäologischen Ausgrabung mit begleitender anthropologischer Untersuchung durch das Referat Großvorhaben/Sonderprojekte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum (BLDAM) gelang erstmals ein Einblick in die unmittelbaren Folgen einer Feldschlacht des Dreißigjährigen Krieges. Am 4. Oktober 1636 hatten sich südlich der Stadt Wittstock, Lkr. Ostprignitz-Ruppin, Brandenburg, die Heere der verbündeten kaiserlichen und sächsischen Truppen auf der einen Seite und die schwedischen Verbände auf der anderen Seite mit insgesamt etwa 40.000 Soldaten an den Hügelketten des Dosse-Flusstales gegenüber gestanden.

Die schwedischen Truppen unter Feldmarschall Banér griffen an jenem 4. Oktober aus der Flussniederung die auf den Hügelketten hinter Schanzungen und Verhauen gesicherten kaiserlichen und sächsischen Truppen an, die vom kaiserlichen Feldmarschall Hatzfeld und dem sächsischen Kurfürsten Johann Georg I. kommandiert wurden. Besonders der rechte Flügel der Schweden setzte den Sachsen mit heftigen Reiterattacken zu, über die später selbst die Feldherren notierten, dass sie so heftige Angriffe noch nie erlebt hätten. Somit musste Hatzfeld mit eigenen Truppenteilen den bedrängten Verbündeten zur Seite eilen, da er um die heftig umkämpften Stellungen auf den Hügeln fürchtete. Nicht lange vor Einbruch der Dunkelheit konnten dann endlich die schwedisch-schottischen Verbände des linken Flügels unter Umgehung der direkten Kampflinien die weitgehend ungeschützte rechte Flanke der kaiserlichen Truppen angreifen. Diese konnte im fortgeschrittenen Verlauf der Schlacht weder die schweren Geschütze noch die Aufstellung ihrer Soldaten den veränderten Bedingungen des Kampfes anpassen. Mit Einbruch der Dunkelheit wurden die Kampfhandlungen eingestellt, die Kaiserlichen und sächsischen Heerführer entschlossen sich zum Rückzug. Unter den fliehenden Soldaten und dem Tross wurde von den nachsetzenden Schweden ein Blutbad angerichtet, bei dem mehr Menschen als während der Schlacht ums Leben kamen.

Das aufgefundene Massengrab liegt jedoch, folgt man den schriftlichen Überlieferungen und Bildquellen am nordöstlichen Rand des Schlachtfeldes, dort wo schwedische und sächsische Einheiten aufeinander trafen.

Während der siebenwöchigen Ausgrabung wurden in der auf einer Größe von 4,7 x 3,5 m erhaltenen rechteckigen Grabgrube 88 Skelette in situ untersucht und geborgen. Ursprünglich dürften 120 – 130 Leichen in der einst etwa 6 x 3,5 m großen Grabgrube gelegen haben. Deren westlicher Abschluss war beim Abbau von Kies und Sand durch schwere Maschinen gestört worden, die verbliebenen Einzelknochen wurden aber geborgen. Insgesamt 24 Bleikugeln an den Knochen sowie eine Vielzahl von Hiebverletzungen konnten bereits während der Grabung an den einzelnen Individuen dokumentiert werden, deren Position im Grab und Lagebezüge zueinander anhand von Messfotografien festgehalten wurden. Kleinfunde wurden dreidimensional eingemessen.

Ziel der archäologischen und anthropologisch-naturwissenschaftlichen Untersuchung an dem vorliegenden Massengrab der Wittstocker Schlacht ist eine Rekonstruktion der Lebensbedingungen der Söldner im Tross und auf den Kriegszügen während des Dreißigjährigen Krieges. Neben den Ergebnissen zum Leben der Männer wird es möglich sein, Einblicke in das Leiden und Sterben während der Schlacht zu erhalten. Darüber hinaus soll eine umfassende Auswertung des Wittstocker Grabes und seines Umfeldes durch eine interdisziplinäre Forschergruppe von Archäologen, Anthropologen, Militärhistorikern, Forensikern und Waffenexperten neues Licht in jene dunklen Jahrzehnte im »Theatrum Europaeum« des 17. Jahrhunderts bringen.

With the discovery of the Wittstock mass grave in spring 2007 and the following archaeological excavation with anthropological investigations by the Department of Large Scale/Special Projects of the Institute for the Conservation of Monuments and Archaeological Museum of the land of Brandenburg (BLDAM), for the first time an insight into the immediate aftermath of a battle of the Thirty-Years War could be gained. On the 4th October 1636 south of the town of Wittstock, in the Ostprignitz-Ruppin district, Brandenburg, the armies of the allied imperial and Saxon troops and the Swedish formations confronted each other on the chain-hills of the Dosse-river valley, with a total of about 40,000 soldiers. The Swedish troops – under the command of Field Marshal Banér – attacked on the 4th October from the river plain coming the imperial and Saxon troops, who were protected behind entrenchments on top of the chain of hills. The imperial and Saxon troops were commanded by the imperial Field Marshal Hatzfeld and the Saxon Elector Johann Georg I. Especially the right Swedish wing pressed the Saxons with fierce cavalry attacks: even the commanders noted afterwards that they had never experienced such fierce attacks. Therefore Hatzfeld had to help his ally with his own units, as he feared for the fiercely contested positions on top of the hills. Not long before the beginning of darkness finally the Swedish-Scottish units of the left wing, by passing the direct line of battle, could attack the largely unprotected right wing of the imperial troops. In the latter stages of the battle they could neither react to the changed circumstances by repositioning their heavy guns nor their soldiers. With the beginning of darkness fighting stopped, the imperial and Saxon leaders decided on retreat. The pursuing Swedes caused a blood-bath amongst the fleeing troops and their baggage train, in which action more people died than during the main battle itself. But the unearthed mass grave –according to written sources and images– is situated at the north-eastern edge of the battlefield where Swedish and Saxon units met.

During the excavation, lasting seven weeks, a rectangular pit, the surviving part of which measured 4,7 x 3,5 metres and contained 88 skeletons in situ was investigated and excavated. Originally, there may have been 120 – 130 bodies in the pit – which originally measured about 6 x 3,5 metres. The western edge of the pit was damaged by heavy machinery digging for gravel and sand. The remaining bones were recovered. A total of 24 lead bullet impacts on bones and numerous chopping blows on individuals could already be documented during the excavation. The position of the individuals in the grave and their positioning in relation to each other was photographed. Small finds were measured-in three dimensionally.

The aim of the archaeological and scientific investigations on the mass grave of the battle of Wittstock is the reconstruction of living conditions of the mercenaries in the baggage train on campaigns of the Thirty-Years War. Along with results concerning the life of the men it will also be possible to gain insights into the suffering and death during the battle itself. Above all, a comprehensive analysis of the Wittstock grave and its surroundings by an interdisciplinary research group composed of archaeologists, anthropologists, military historians, forensic scientists and weapon experts should shed new light on that dark decade of the “Theatrum Europaeum” of the 17th century.

Capturing the Moment: The Archaeology of the Battle of Culloden, Scotland 1746

Das Einfangen des Augenblicks – Archäologie der Schlacht von Culloden, Schottland 1746

Dr. Tony Pollard

Director, Centre for Battlefield Archaeology, University of Glasgow

The battle of Culloden, fought on 16 April 1746, marked the bloody end of the last Jacobite rebellion and also proved to be the last pitched battle fought on the British mainland. Archaeological investigation of the battlefield has provided a wealth of new information on the battle, and the history of the site since 1746. This paper will discuss the current status of this work and illustrate the ways in which Culloden has provided a useful proving ground for refining and testing field methodologies. The techniques to be discussed will include topographic, metal detector and geophysical survey, along with excavation. Fieldwork was used to test a series of assumptions passed down from contemporary written sources, eyewitness accounts and maps, and succeeded in validating some while also discrediting others. This project has made a major contribution to the re-interpretation of the site related to the opening of a new visitor centre which took place in April 2008.

Die Schlacht von Culloden, ausgetragen am 16. April 1746, markiert das blutige Ende des letzten Jakobitenaufstandes und ist außerdem erwiesenermaßen die letzte auf britischem Kernland geführte Schlacht. Archäologische Untersuchungen des Schlachtfeldes lieferten eine Fülle neuer Informationen über die Schlacht und die Geschichte des Ortes seit 1746. Dieser Beitrag wird den derzeitigen Stand der Arbeiten diskutieren und die Wege aufzeigen, mit denen Culloden als Testgelände zur Untersuchung und Optimierung von Feldforschungen beigetragen hat. Die zu diskutierenden Techniken werden ebenso die Topografie, Analysen mittels Metalldetektor und Geophysik, sowie archäologische Ausgrabungen umfassen. Die Feldforschungen wurden genutzt um eine Reihe von Hypothesen zu überprüfen, die sich aus zeitgenössischen schriftlichen Quellen, Augenzeugenberichten und Karten ergaben. Es gelang einige davon zu bestätigen, während anderen widersprochen werden konnte. Dieses Projekt, verbunden mit der Eröffnung eines neuen Besucherzentrums im April 2008, hat entscheidend zur Neuinterpretation des Schlachtfeldes beigetragen.

Archaeological research on European battlefields – case studies from Sweden, Finland and Ukraine

Archäologische Forschungen auf europäischen Schlachtfeldern – Fallstudien aus Schweden, Finnland und der Ukraine

Dr. Bo Knarrström

National Heritage Board, Sweden, Archaeological Division, Lund

Since the start 2003, the battlefield team from the National Heritage Board, Sweden, has conducted fieldwork on eight different battlefields. These range in time between the 14th and 19th century. The battlefields in question represent a wide variety of military clashes; some are battles of epic scale involving tens of thousands of men, whereas some can be considered mere skirmishes between regular reinforced patrols and local peasant militias, with few hundred people involved.

The extreme variation in size of the participating troops, as well as variation in armament depending on chronology and general conditions for the combatants, demands a flexible approach in archaeological theory and method. It was not always the case that the arms and equipment of warriors lived up to contemporary standards (or indeed to the quality objects that we nowadays see in museum collections). This anomaly was especially true when it came to makeshift forces drawn from peasant communities or local militias. A civilian long knife could cut just as well as a military dagger, and rifled muskets for bird hunting saw extensive use in guerrilla warfare. A general rule is to collect all suspicious objects within the context of a battlefield and keep them until they can be conclusively disregarded.

Iron on a 1361 battlefield will generally not give the same metal detector signature as cast iron grenade fragments on a 17th century battleground. However, the conditions for preservation vary and so did the original quality of iron and other metal. Like in all other archaeology, every battle-site has its own prerequisites which need to be understood in order to obtain positive results.

Although battlefields share a common denominator in having been arenas for tactical movements and other types of military conduct, sometimes the artefact pattern suggests utter chaos. Perhaps this is one of the most important aspects of battlefield archaeology, to bring to the surface the merciless and more veracious picture of the battles as such.

Seit seinem Beginn 2003, hat das Schlachtfeldteam des National Heritage Board, Schweden, Untersuchungen auf acht verschiedenen Schlachtfeldern durchgeführt. Sie datieren in die Zeit zwischen dem 14. und 19. Jahrhundert. Diese Schlachtfelder repräsentieren bewusst eine große Bandbreite militärischer Auseinandersetzungen; einige waren Schlachten epischen Ausmaßes mit zum Teil mehreren Zehntausend Mann, wohingegen andere nur als Scharmützel zwischen regulär bewaffneten Kommandos und lokalen bäuerlichen Landwehren, mit wenigen hundert Beteiligten, betrachtet werden können.

Die extremen Unterschiede in der Größe der beteiligten Truppen, wie auch in der Bewaffnung abhängig von der Chronologie und allgemeinen Bedingungen der Gegner, fordern eine flexible Herangehensweise in archäologischer Theorie und Methode. Nicht immer entsprachen Waffen und Ausrüstung der Kämpfer zeitgenössischen Standards (bzw. der oft hohen Qualität der Objekte die wir heute in Museumssammlungen sehen können). Diese Abweichungen waren vor allem dann der Fall wenn behelfsmäßig aus bäuerlichen Gemeinschaften und lokalen Landwehren

Truppen zusammengestellt wurden mussten. Ein profanes Langmesser schnitt genauso gut wie ein Militärdolch und Gewehre zur Vogeljagd kamen häufig im Guerilla-Krieg zum Einsatz. Generell gilt es, alle verdächtigen Objekte im Kontext eines Schlachtfeldes zu sammeln und aufzubewahren, bis sie eindeutig ausgesondert werden können.

Eisen etwa auf einem Schlachtfeld von 1361 erzielt im Allgemeinen nicht die gleiche Metall-detektor-Signatur wie Fragmente gegossener Eisengranaten auf einem Schlachtfeld des 17. Jahrhunderts. Erhaltungsbedingungen sind von vielen Gegebenheiten abhängig, so auch die ursprüngliche Qualität des Eisens oder anderer Metalle. Wie auch sonst in der Archäologie hat jedes Schlachtfeld seine eigenen Voraussetzungen die verstanden werden müssen um positive Ergebnisse zu erzielen.

Obwohl der kleinste gemeinsame Nenner von Schlachtfeldern darin besteht, Schauplätze taktischer Bewegungen und anderer militärischer Handlungen zu sein, weist die Fundverteilung häufig auf totales Chaos hin. Vielleicht ist dies der bedeutendste Aspekt der Schlachtfeldarchäologie, dass sie das unbarmherzige und wahrhaftsgetreuere Antlitz der Schlachten aufzeigt.

Die das Schlachtfeld überlebten... – Archäologische Untersuchungen in einem Kriegsgefangenenlager des 1. Weltkrieges auf dem Ritteranger bei Quedlinburg

Those who survived the battlefield... – archaeological investigations of a World War I prisoner-of-war camp on the Ritteranger near Quedlinburg

Volker Demuth M.A.

Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Halle

Im Zusammenhang mit dem Ausbau der Bundesstrasse 6 in den Landkreisen Wernigerode und Quedlinburg wurden auf verschiedenen Fundstellen umfangreiche, mehrjährige Ausgrabungen durch das Referat Großprojekte des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt durchgeführt.

Von März bis Juli 2004 wurde eine Fundstelle untersucht auf der zwischen 1914 und 1918 ein Lager für Kriegsgefangene bestand. Neben einem Denkmal vor Ort waren einige zeitgenössische Fotografien und wenige schriftliche Quellen zu dem Lager bekannt. So ergab sich die Möglichkeit die Hinterlassenschaften im Boden mit archäologischer Methodik zu untersuchen und dokumentieren.

Die Struktur des Lagers, mit Entwässerungsgräben, durch Stacheldrahtzäune voneinander getrennten Bereichen, verschiedenen Bauten, sowie Ver- und Entsorgungseinrichtungen, konnte auf einer Breite von ca. 55 m und einer Länge von ca. 300 m vollständig erfasst werden. Zahlreiche Funde von persönlichen Gegenständen, sowie Reste verschiedener Aktivitäten geben Zeugnis vom Alltag der in dem Lager gefangenen Soldaten aus Frankreich, England und Russland und ihrer deutschen Bewacher.

Das Leben dieser Menschen aus unseren Nachbarländern, die vor 90 Jahren auf den Menschen verschlingenden Schlachtfeldern des ersten Weltkrieges in deutsche Gefangenschaft gerieten, wurde durch die Bergung der Fundstücke und die Freilegung der Strukturen im Boden dinglich greifbar. Begleitende historische Recherchen durch den Historiker Thomas Wozniak erbrachten neben zahlreichen schriftlichen Dokumenten, auch den Kontakt zu einer Französin, die im Zuge ihrer Ahnenforschungen Material zum Quedlinburger Lager zusammengetragen hatte. Besonders dieses Zusammentreffen mit Frau Cesbron Davyec, deren Vorfahr 1918 im Quedlinburger Lager verstorben war, brachte auf bewegende Art die menschliche Seite der im Boden bewahrten Spuren der geschichtlichen Ereignisse nahe. Es verdeutlichte eindrucksvoll, dass hinter den historischen Geschehnissen und den Bodenfunden individuelle Schicksal stehen.

Because of the extension at the B6 road in the districts of Wernigerode and Quedlinburg, several areas were extensively excavated by the department of large scale projects of the Institute for the Conservation of Monuments and Archaeology Sachsen-Anhalt, some excavations lasted several years. In particular an area was investigated from March to July 2004, where between 1914 and 1918 a Prisoner of War Camp was located. Besides a monument at the site, a few contemporary photographs and a few written sources about the camp were known. Therefore it was possible to investigate the site archaeologically and to document it accordingly.

The layout of the camp (measuring circa 55m by 300m), with drainage ditches, different areas separated by barbed wire fences, different buildings as catering- and waste installations, could be completely established. Numerous finds of personal objects and remains of different activities bear witness to the daily life of the French, English and Russian prisoners of war and their German guards.

The excavation of finds and structures added to our understanding of the life of those people from our neighbouring countries who 90 years ago came from the carnage of the battlefields of the First World War into German captivity as prisoners of war. Accompanying historical research by the historian Thomas Wozniak brought, besides numerous written documents, also contact to a French lady, who in the process of doing genealogical research, had gathered material regarding the camp at Quedlinburg. Especially this meeting with Mrs Cesbron Davyec, whose ancestor had died in 1918 in the camp at Quedlinburg, brought back the human side of the traces of history in the soil in a moving way. It clearly shows that behind historical events and archaeological finds lie the fate of individual people.